

tücher und sieben neue Kleider waren da neben vielerlei andern zum Vorschein gekommen, meist Geschenke der Herrschaft, die sie nie gebraucht hatte. Sie hatte sich damals hartnäckig geweigert, den Koffer zu öffnen, bis die gnädige Frau endlich kam und es ihr anbefahl. Seitdem nun aber ihre Schätze einmal profanen Augen enthüllt worden waren, wachte sie mit noch größerer Sorgsamkeit darüber, und jetzt gar, wo die Stellung der in ihren Augen am höchsten stehenden Menschen ins Wanken geraten war, glaubte sie ihr Eigentum am besten zu sichern, indem sie möglichst viel drauf sah.

Ramsell erzählte von der Zeit, da sie in den Diensten der Herrschaft getreten war. Ihr Mann war früher Inspektor in Neuhaus gewesen. Als nun der Rittmeister — vor fünfzehn Jahren — von dem Tode ihres Mannes hörte, hatte er ihr geschrieben, „Min Mann,“ so erzählt sie, „wie in große Achtung bi'n Herrn Rittmeister, das könnt' ja glöwen. Ich weest' noch, as ich den Dreiw kreg! 't wier 'n schönen Breiw. Durch den unersehblichen Verlust,“ schreibe bei, „den des Himmels Fügung über Sie verhängt hat, ist Ihnen nicht nur der treue Gatte und Ihrem Kinde der liebende Vater geraubt worden — ich selbst habe den Verlust eines treuen Mitarbeiters und Freundes zu beklagen.“

Schulz nickte gewichtig mit dem Kopf, August drehte ungeduldig seinen Bart — denn er hatte den Wortlaut des Briefes schon öfter gehört — und Marielisch war in tiefes, wehmütiges Nachsinnen verfallen. Sie verstand die Worte nicht recht, aber sie klangen so schön und wohlgeleht.

„An so 'ne Herrschaft möt nu von hier weggahn!“ setzte Ramsell hinzu, indem sie ihr Taschentuch hervorzog. Jetzt öffnete sich die Thür, und Frau von Lewitz trat ein. Erschöpft hielt sie sich mit der Hand an der Wand fest.

„O gnäg' Frau! rief Ramsell mitleidig aus und wollte einen Stuhl holen. Doch Marielisch' Trube stand näher, und Frau von Lewitz nahm dort Platz. Marielisch stand auf und blickte mit besträubtem Stolz auf die Trube und die gnädige Frau, die darauf zu sitzen nicht verschmähte.

„Ich kann nicht mehr,“ sagte nach einer Weile Frau von Lewitz. „Ich will Euch jedem die Hand geben, und dann mag's gut sein. Ein kleines Andenken bekommt Ihr noch von meinem Sohn. Laßt es Euch alle gut gehen und denkt manchmal an Eure alte Herrschaft.“

Mit aller Energie stand nun Frau von Lewitz auf und gab zuerst Ramsell, darauf Schulz und August, schließlich noch Marielisch und dem Küchenmädchen die Hand. Keiner sagte ein Wort. Frau von Lewitz wandte sich zur Thür. Da stürzte Ramsell nochmals vor und erfaßte die Hand der Herrin von neuem. Thränen stürzten aus ihren Augen während sie die Worte sprach: „Für Leben und Sterben! Vor Gottes Thron sehn wir uns wieder!“

Da sank Frau von Lewitz an die Brust der treuen Frau, gab ihr einen Kuß und verließ, sich gewaltsam losreisend, die Küche.

Frau von Lewitz wollte noch das Haus abgeben, aber sie vermochte es nicht mehr. Sie hielt sich ruhig in ihrem Zimmer auf bis zum Abend. Dann brachten die Fische sie zum letztenmal zur Bahn.

Da — als sie Haus und Garten hinter sich hatte und die weite Welt vor sich sah — da löste sich der Druck von ihrer Brust, sie atmete freier und dachte: „Gott sei Dank, das alles liegt hinter uns. Und nun mag das neue Leben beginnen!“

(Fortsetzung folgt).

Vermischtes.

* Eine der schwierigsten Ballonlandungen hatte am Mittwoch Abend Graf Henry de la Baulz, ein bekannter französischer Lustschiffer, zu bestehen, nämlich eine Landung mitten in Paris, an die er denken wird. Er war nachmittags 5 Uhr in der Clignancourt-Vorstadt mit seinem Ballon „Le Réve“ aufgestiegen. In der Gondel befanden sich noch zwei Freunde und eine Dame. Madame Dugné de la Fauconnerie. Der Ballon stieg über 1500 Meter hoch, konnte aber keine Luftströmung finden, die ihn über das Reichbild der Stadt dahingetragen hätte. Es herrschte fast vollständige Windstille, und er schwebte daher unausgesetzt über dem Häusermeere von Paris, so daß sich der Lustschiffer, um noch vor dem Anzünden der Gaslaternen anzukommen, schließlich zur Landung in der Stadt entschließen mußte. Bis zu dem Augenblicke, wo die Gondel den Boden berührte, ging alles gut. Dann konnte sich der Graf aber vor den in Menge herbeigeekelten, hilfreichen Personen

nicht mehr retten, die alle ein Trinkgeld verdienen wollten und sich schon vor dem Empfang um dasselbe prügelten. Glücklicherweise kam die Polizei und brachte die Lustreisenden in Sicherheit, wobei letztere von der Menge ausgepöfien wurden. Eine solche Landung, äußerte der Graf, sei ihm weder in den Steppen Ungarns, noch in den wildesten Gegenden Rußlands und Deutschlands (!) jemals vorgekommen, wie diejenige in dem civilisierten Paris.

* Am Untersberg bei Salzburg ereignete sich ein Unglücksfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag bestiegen mehrere Touristen den Untersberg und trafen um 3 Uhr früh im Schülhause ein. Kurz vor Sonnenaufgang begaben sie sich auf das Geiereck, den höchsten Punkt, um von dort das Naturchauspiel zu genießen. Auf dem Wege entdeckte einer der Touristen, der 22jährige Tischlergehilfe Franz Fink aus Hallein, am Ostgrat des Geierecks einige Blumen, die er, obwohl ihn seine Kameraden davon abrieten, holen wollte. Plötzlich verlor er den Halt und stürzte mehrere hundert Meter tief zum sogenannten Surgraben ab, wo er mit zerschmetterten Gliedmaßen tot liegen blieb.

* Märchenhaft klingt die Geschichte von einem Märchenbuch, welche Berliner Blätter wie folgt erzählen: Zwei Mädchen, die am Dienstag Mittag aus der Gemeindefchule in der Zehdenickerstraße zu Berlin kamen, betrachteten sich unterwegs die Bilder in einem Märchenbuche, welches das eine Mädchen von einer Freundin geliehen hatte. Indem sie in dem Buche blätterte, fiel dem zweiten Mädchen ein darin liegender Gegenstand auf. Wie sich nun herausstellte, waren es neun zusammengefaltete Hundertmarkscheine. Was aber das Erstaunlichste dabei ist, das Buch war bereits in dritter Hand verliehen, aber weder die Eltern der Kinder, die das Buch geliehen hatten, noch die Mutter jenes Kindes, dem das Märchenbuch gehörte, waren die Besitzer des Geldes, und niemand hatte das Geld beim bisherigen Umherwandern des Buches entdeckt. Sämtliche Leute, um welche es sich handelt, leben in sehr einfachen Verhältnissen. Jenes Buch ist dem betreffenden Mädchen bei einer Weihnachtsbescherung in der Schule geschenkt worden. Das Geld ist der Polizei übergeben worden.

* 5 Wagen, auf welchen sich 15 Arbeiter befanden, rollten in der Nähe von Choikland (Frankreich) eine stark geneigte Strecke einer im Bau befindlichen Straßenbahn mit so gewaltiger Schnelligkeit herab, daß sie bei dem Anprall am Endpunkte zertrümmert wurden. 7 Arbeiter wurden getötet, die übrigen 8 verletzt, davon 3 tödlich.

* Ein angeblicher Raubmordversuch auf offener Straße beschäftigt die Berliner Kriminalpolizei. In früher Morgenstunde sahen Arbeiter am Reichstagsufer einen älteren Herrn zur Hälfte im Wasser liegen, der die Befinnung fast ganz verloren hatte. In's Krankenhaus gebracht, erholte er sich bald wieder und gab an, auf dem Heimwege von zwei Männern angefallen, beraubt und über das Geländer gestoßen worden zu sein. Es handelt sich um den Sprachlehrer Professor Veries aus Paris. Die Polizei setzt in die Angaben des Professors Zweifel und glaubt, daß er nur die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich richten wollte.

* In einer Patronenfabrik in Jissy in der Umgegend von Paris ereignete sich eine heftige Explosion. In dem Augenblicke, als die Arbeiter gerade die Fabrik verlassen wollten, um zu frühstücken, stürzte ein 10 m breites und 25 m tiefes Gebäude der Fabrik ein. Es wurden sofort Rettungsarbeiten begonnen. Aus den Trümmern sind 15 Tote und 18 mehr oder weniger schwer Verletzte hervorgezogen worden. Die meisten Opfer sind Frauen.

* Die Cigarren, die der deutsche Kaiser raucht, werden für ihn in der Havana besonders hergestellt. Der Kaiser raucht Cigarren, die ein Format von 17 cm Länge haben. Sie kosten, wie der „Konsektionär“ erzählt, in der Havana das Stück 23 Cents (1 M. 15 Pf.). In Kisten werden dieselben in New-York und anderwärts, wo hoher Zoll auf Cigarren lastet, für circa 3 M. das Stück verkauft. — In derselben Fabrik werden auch die Cigarren für den König von England hergestellt. Derselbe raucht gern große und starke Cigarren. Die für ihn angefertigten Cigarren sind 22 cm lang, haben an der dicksten Stelle einen Durchmesser von 5 1/2 cm und werden aus den ausgefechtesten Tabaken gemacht. Der Arbeiter, welcher diese Cigarren für den König Eduard herstellt, erhält als Arbeitslohn für jede Cigarre 25 Cents (1 M.). Die Cigarren werden in der

Havana für 1 Dollar (4 M.) pro Stück verkauft; sie kosten versteuert in New-York das Stück 2 1/4 Dollar (9 M.). Erst vor wenigen Wochen hat der Sekretär des Königs Eduard an die Fabrik einen Scheck von 200 Pfund Sterling gesandt für Sendung von 1000 Cigarren. Einige solcher Cigarren werden übrigens als Andenken an den Aufenthalt in der Havana an Reisende verkauft und auf diesem Wege kann auch ein nichtköniglicher Raucher in den Besitz einer solchen königlichen Cigarre kommen.

* Die Polizei verhaftete einen der Einbrecher, die kürzlich in einem Juwelengeschäft in Berlin Waren im Werte von 50 000 M. gestohlen haben. Bei der Verhaftung wurden Waren im Werte von 20 000 M. wiedererlangt. Der Verhaftete, anscheinend ein Amerikaner, nennt sich Ende. Er verletzete einen Kriminalbeamten durch Dolchstiche erheblich an der Hand. Seine Ergreifung erfolgte, als er den Laden des Fehlers Wolff betrat, der nebst einem Gehilfen ebenfalls verhaftet wurde. Der Verbrecher scheint an größeren auswärtigen Einbrüchen beteiligt gewesen zu sein.

Gewerbliches Schutzwesen. Wichtigkeit des Widerspruchs bei Warenzeichen-Anmeldungen.

Originalmitteilung vom Patentanwalt Otto Sack*, Leipzig.

Belanntlich werden die Warenzeichen-Einreichungen nach dem Gesetz seitens des Patentamtes einer eingehenden sorgfältigen Prüfung unterzogen, und zwar nach verschiedenen Richtungen hin.

Ganz besonders erstreckt sich die Prüfung auch darauf, ob ein gleiches, oder auch nur anscheinend verwechslungsfähiges Zeichen für gleiche Waren bereits schon früher eingetragen steht, oder nach früherem Gesetz eingetragen gewesen ist.

Der Gang der Verhandlungen, wie solche hierbei vom Patentamt zur Durchführung gebracht werden, ist kurz gesagt folgender: Das Patentamt vergleicht neu eingereichte Zeichen mit den bereits vorhandenen und giebt bei Gleichheit oder Ähnlichkeit mit früheren Zeichen den Besitzern der letzteren Nachricht von der erfolgten Neueinreichung, hieran die Aufforderung knüpfend, gegebenen Falles Widerspruch gegen die Neueinreichung zu erheben.

Diese Widerspruchserhebung ist an eine bestimmte Frist, einen Monat nach Zustellung der patentamtlichen Aufforderung gebunden. Unterbleibt ein Widerspruch, so wird das betreffende Zeichen unfehlbar, auch wenn es mit früher bereits eingetragenen völlig gleich und für gleiche Waren bestimmt ist, eingetragen.

Hierin liegt für ältere Zeicheninhaber die Gefahr, daß ihr Zeichen völlig gesetzmäßig berechtigt, von einem anderen benutzt werden darf, ohne daß an diesem Zustand etwas geändert werden kann. Die Unterlassung eines förmlichen Widerspruchs kann nach dem Gesetz als ein Zugeständnis für die Mitbenutzung eines bereits eingetragenen Zeichens aufgefaßt werden, und ist dieses Zugeständnis nur unter sehr großen Schwierigkeiten wieder aufzuheben.

Es kommt nun zuweilen vor, daß aus Unachtsamkeit oder aus Unkenntnis der Folgen, welche ein solcher unterlassener Widerspruch mit sich bringt, letzterer überhaupt unterbleibt und dann der oben angegebene Fall der Doppelvertrugung desselben Zeichens für gleiche Waren zu Stande kommt.

Es sind deshalb die Mitteilungen des Patentamtes betreffs Widerspruchserhebung bei Zeichenanmeldungen sehr wohl als von hoher Wichtigkeit zu beachten.

*) Der Verfasser ist gern bereit, den Abonnenten des Wochenblattes kostenlos Auskünfte auf dem Gebiete des gewerblichen Schutzwesens zu erteilen.

Marktpreise in Chemnitz vom 15. Juni.

Weizen, fremde Sorten	9. — bis 9. 25
„ sächs.	9. 05 „ 9. 20
„ Roggen, niederl. sächs.	7. 65 „ 7. 80
„ preußischer	7. 65 „ 7. 80
„ hiesiger	7. 35 „ 7. 50
„ fremder	7. 50 „ 7. 65
Braugerste, fremde	— „ —
„ sächsische	— „ —
Futtergerste	6. 50 „ 7. 75
Hafser, sächs.	7. 70 „ 8. —
Hafser, preuß.	— „ —
Erbsen, Koch-	9. 50 „ 11. —
Erbsen, Malz- u. Futter-	8. 25 „ 8. 75
Hou	3. 80 „ 4. —
Stroh Hegeelbrusch	3. 50 „ 3. 60
Stroh Maschinenbrusch	2. 60 „ 3. —
Kartoffeln	2. — „ 2. 30
Butter	2. 20 „ 2. 60 = 1 Ro.

18. Juni.

Sonnenaufgang	3 Uhr 45 Min.
Sonnenuntergang	8 Uhr 29 Min.
Mondaufgang	6 Uhr 1 Min. B.
Monduntergang	9 Uhr 40 Min. N.

19. Juni.

Sonnenaufgang	3 Uhr 45 Min.
Sonnenuntergang	8 Uhr 29 Min.
Mondaufgang	7 Uhr 15 Min. B.
Monduntergang	10 Uhr 11 Min. N.